

## Predigt für das Christfest (2. Festtag/Tag des Erzmärtyrers Stephanus)

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für diese Predigt steht in der Offenbarung des Johannes im 7. Kapitel:

- 9** Danach sah ich, und siehe, eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen; die standen vor dem Thron und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und mit Palmzweigen in ihren Händen,
- 10** und riefen mit großer Stimme: Das Heil ist bei dem, der auf dem Thron sitzt, unserm Gott, und dem Lamm!
- 11** Und alle Engel standen rings um den Thron und um die Ältesten und um die vier Gestalten und fielen nieder vor dem Thron auf ihr Angesicht und beteten Gott an
- 12** und sprachen: Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.
- 13** Und einer der Ältesten fing an und sprach zu mir: Wer sind diese, die mit den weißen Kleidern angetan sind, und woher sind sie gekommen?
- 14** Und ich sprach zu ihm: Mein Herr, du weißt es. Und er sprach zu mir: Diese sind's, die gekommen sind aus der großen Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes.
- 15** Darum sind sie vor dem Thron Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Thron sitzt, wird über ihnen wohnen.
- 16** Sie werden nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf ihnen lasten die Sonne oder irgendeine Hitze;
- 17** denn das Lamm mitten auf dem Thron wird sie weiden und leiten zu den Quellen des lebendigen Wassers, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.

Wir beten: Herr Gott, lieber Vater im Himmel. Wir danken dir dafür, dass du deinen Sohn als Licht in diese Welt gesandt hast. Wir bitten dich: Lass du deinen Sohn auch jetzt mit seinem Wort ganz hell in unsere Herzen hineinleuchten. Das bitten wir dich durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

es ist Zeit, Bilanz zu ziehen. Gewiss, wir haben hier in Deutschland das besondere Privileg, noch einen zweiten Feiertag zu Weihnachten begehen zu können, während in manchen anderen europäischen Ländern heute schon wieder gearbeitet wird. Und doch spüren auch wir es an diesem Morgen: Weihnachten geht seinem Ende entgegen. Es ist Zeit, Bilanz zu ziehen. Was hat uns Weihnachten gebracht? Viele Einzelhändler sind jetzt schon mit Weihnachten sehr zufrieden, viele Kinder sicher auch, wenn sie bekommen haben, was sie sich gewünscht hatten. Andere blicken zufrieden auf Weihnachten zurück, weil alles so geklappt hat und harmonisch verlaufen ist, wie sie sich dies für die Feiertage erhofft hatten. Andere hingegen sind vielleicht erleichtert, dass Weihnachten nun endlich vorbei ist, weil ihnen an Weihnachten besonders bewusst geworden ist, dass sich in ihrem Leben Dinge geändert haben, dass geliebte Menschen fehlen, dass manches nie mehr so sein wird, wie es einmal war.

Es ist Zeit, Bilanz zu ziehen: Was hat Weihnachten gebracht? Genau darum geht es auch in der Predigtlesung dieses heutigen Festtags. Bei der Beantwortung dieser Frage weitet der Seher Johannes allerdings unseren Blick noch sehr viel weiter, als wir dies bei unserer Frage selbst zunächst beabsichtigt haben mögen. Er blickt nicht bloß auf unsere privaten Familienfeiern, und er zieht zu Weihnachten erst recht nicht bloß eine Handelsbilanz. Sondern er macht uns deutlich, was für ungeahnte Auswirkungen es nicht nur für uns persönlich, sondern für die ganze Welt gehabt hat, dass damals vor 2000 Jahren ein kleines Baby in einem Futtertrog in Bethlehem gelegen hat. Das brachte uns, so zeigt es uns Johannes hier:

- jede Menge Blut
- einen offenen Himmel

Wenn wir Weihnachten feiern, dann möchten wir wenigstens für ein paar Stunden eine richtig heile Welt haben, möchten endlich mal für eine kurze Zeit hinter uns lassen können, was uns sonst in unserem Leben und in der Welt bedrückt und belastet. Und dagegen ist auch gar nichts einzuwenden. Es soll und darf sehr wohl solche Fixpunkte in unserem Leben geben, wo alles mal anders ist als sonst. Da sollen wir auch als Kirche nicht als Spielverderber auftreten und denen, die Weihnachten feiern, mit aller Gewalt ihre schöne Stimmung verderben, und sei diese auch noch so kitschig. Doch irgendwann, wenn die schöne Feierei vorbei ist, müssen wir den Realitäten wieder ins Auge blicken. Und zu diesen Realitäten gehört auch, dass die Geburt des kleinen Jesuskindes in dieser Welt eben nicht bloß gerührte feuchte Augen, nicht bloß Friede und Freude hervorgerufen hat, sondern bis heute immer wieder ganz heftige Gegenreaktionen provoziert. Die dieses Jesuskind als ihren Herrn und Gott erkennen und anbeten, müssen damit rechnen, dass sie deswegen unter Druck geraten, Gegenwind zu spüren bekommen, oft genug auch Verfolgung, ja den Tod erleiden müssen. Die Kirche hat dies von Anfang an gewusst, ist von Anfang der Kirchengeschichte an Märtyrerkirche gewesen. Und so hat sie in ihrem liturgischen Kalender auf den Tag nach Weihnachten den Tag des Erzmärtyrers Stephanus gelegt, erinnert gleich am Tag nach Weihnachten an den ersten Blutzugehen für das Kind in der Krippe, an den ersten, den Weihnachten das Leben gekostet hat.

Wenn wir auf die Geschichte der Kirche oder auch heute in die weite Welt blicken, stellen wir fest: Es ist nicht der Normalzustand, dass wir ohne jede Einschränkung und Behinderung unsere Gottesdienste feiern können, dass sich unsere Leiden als Christen in vielen Fällen darauf beschränken, am Sonntagmorgen nicht ausschlafen zu können oder wahlweise auf die Teilnahme am Brunch oder am Nachmittagskaffee verzichten zu müssen. Der Stephanustag erinnert uns gerade heute, während wir noch denken, Weihnachten sei so etwas wie ein selbstverständliches Kulturgut, daran, dass es unzählig viele Christen gibt, die auch in diesem Jahr Weihnachten nur unter Lebensgefahr feiern konnten und können. Ich nenne nur ein paar Beispiele:

Da sehen wir in Nordkorea, wie Menschen vor den überlebensgroßen Statuen eines verbrecherischen Diktators antreten und ihm ihre Ehrerbietung erweisen müssen – wer nicht mitmacht, muss damit rechnen, im Arbeitslager zu landen und dort zu

sterben. Ganz ähnlich war die Situation damals am Ende des ersten Jahrhunderts, als der Seher Johannes im Auftrag des auferstandenen Christus seine Trostschrift an sieben christliche Gemeinden in Kleinasien schrieb: Der Kaiser begann damals damit, überall im Lande Standbilder von sich aufzustellen, denen die Menschen huldigen mussten. Wer nicht mitmachte, musste mit Verhaftung und Hinrichtung rechnen.

In der nordkoreanischen Hauptstadt Pjöngjang gab es vor hundert Jahren noch mehr als hundert christliche Kirchen; der christliche Glaube war im Norden Koreas weit verbreitet. Heute gibt es in Nordkorea schätzungsweise noch 400.000 Christen, doch die müssen sich im Untergrund treffen. Wer erwischt wird, dass er Christ ist, dass er eine Bibel besitzt, wird sofort, oft gleich zusammen mit seiner ganzen Familie, in Straflager deportiert, wo die Insassen wie Sklaven behandelt und durch Arbeit zu Tode geschunden werden. Schätzungsweise 70.000 Christen werden zurzeit in nordkoreanischen Arbeitslagern gefangen gehalten; die große Mehrzahl wird diese, wenn sich an dem politischen System nichts ändert, nicht mehr lebend verlassen. Kein Land der Erde betreibt die Verfolgung der Christen so aggressiv wie Nordkorea; da kommen selbst die verschiedenen islamischen Staaten nicht mit.

In Syrien und im Irak aber kommt man mittlerweile an die Zustände in Nordkorea schon ziemlich dicht heran: Mordend ziehen islamistische Truppen unter der Führung eines selbst ernannten Kalifen durch die Dörfer und Städte, markieren die Häuser von Christen mit dem arabischen Buchstaben „N“ für „Nazarener“, „Christ“, um die Bewohner zu vertreiben oder gleich zu töten, vernichten dort in diesen Monaten gerade eine fast 2000 Jahre alte christliche Kultur. Wiederholt wurden 14-jährige Jugendliche vor den Augen ihrer Eltern gekreuzigt, wenn sie sich weigerten, ihrem christlichen Glauben abzusagen; christliche Mädchen wurden vor den Augen ihrer Eltern vergewaltigt. Unvorstellbare Grausamkeiten sind es, die unsere Schwestern und Brüder im Irak und in Syrien in diesem Jahr 2014 durchmachen mussten.

Und da ist natürlich auch der Iran, aus dem so viele Christen in diesem Jahr hierher nach Deutschland geflohen sind und hier in Gemeinden unserer lutherischen Kirche ihre neue geistliche Heimat gefunden haben. Der Übertritt vom Islam zum Christentum wird im Iran mit der Todesstrafe bedroht; wer als früherer Muslim Christ wird, weiß, dass er damit Verhaftung, schwere Folter und den Tod riskiert. Dennoch

breitet sich auch im Iran der christliche Glaube im Untergrund immer weiter aus, auch wenn die staatlichen Stellen mit großer Brutalität und nicht zuletzt auch mit einem Spitzelsystem gegen Hausgemeinden im Untergrund vorgehen. Während wir hier im Frieden heute unseren Gottesdienst feiern, sitzen im Iran viele Christen im Gefängnis und in Folterkammern, feiern ihr Weihnachten ganz ohne Weihnachtsbaum und „Stille Nacht“. Ja, auch das ist davon gekommen, dass Gott Mensch geworden ist, als Kind in einer Krippe gelegen hat.

**Siehe, eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen; die standen vor dem Thron und dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und mit Palmzweigen in ihren Händen. ... Diese sind's, die gekommen sind aus der großen Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes.**

Wie aktuell ist dieses Bild, das der Seher Johannes hier schaut. Da stehen sie alle vor ihm, Christus, dem Lamm Gottes: die unzähligen Christen, die zur Zeit des Römischen Reiches um ihres Glaubens willen den Märtyrertod starben, die unzähligen Christen, die in der Zeit des Kommunismus in der Sowjetunion ermordet wurden, die unzähligen Christen, die um ihres Glaubens willen in Nordkorea zu Tode geschunden wurden, die unzähligen Christen, die ihren Übertritt vom Islam zum Christentum mit ihrem Leben bezahlt haben. 100 Millionen verfolgte Christen gibt es schätzungsweise allein heutzutage weltweit – ihre Zahl hat im Verlauf der Geschichte nicht ab-, sondern immer weiter zugenommen. Ja, das ist bei Weihnachten herausgekommen, beim Kommen Gottes in die Welt: jede Menge Blut, vergossen durch die, die dieses Kommen Gottes nicht ertragen können, es nicht wahrhaben wollen. Eben dies sollten wir bei unserer Weihnachtsbilanz niemals aus den Augen verlieren, sollten diejenigen in unserer Fürbitte nicht vergessen, denen es um ihres Glaubens willen jetzt zu Weihnachten so viel schlechter geht als uns.

Und doch ist Weihnachten nicht der Anfang einer Geschichte des Scheiterns, so macht es uns der Seher Johannes hier zugleich und vor allem deutlich. Keine Macht der Welt war und ist dazu in der Lage, die Ausbreitung des Evangeliums zu stoppen, im Gegenteil: Je mehr Christen unterdrückt und verfolgt werden, desto schneller breitet sich das Evangelium aus; das Blut der Märtyrer ist und bleibt der Same der Kirche. Keine Macht der Welt ist dazu in der Lage, Menschen, die zu Christus

gehören, davon abzuhalten, dass sie doch das Ziel ihres Lebens erreichen, dass der Himmel ihnen am Ende offensteht.

Um den offenen Himmel geht es zu Weihnachten: Weil Gott Mensch geworden ist, ist der Himmel für uns nicht länger verschlossen, öffnet er sich für alle, die in dem Kind in der Krippe ihren Heiland und Retter erkennen. So erfuhren es schon die Hirten auf den Feldern bei Bethlehem, als sich ihnen in der Heiligen Nacht der Himmel öffnete und sie schon einmal die himmlische Liturgie vernehmen durften. So erfuhr es Stephanus, als er gesteinigt wurde. Und so haben es all diejenigen schon erfahren, die uns im Glauben an Christus vorangegangen sind. Sie stehen nun schon vor dem Thron und dem Lamm, dürfen ihn, den dreieinigen Gott, in ewiger Freude schauen, dürfen jetzt schon erfahren, wie Gott alle Tränen von ihren Augen abwischt.

Man muss nicht das Martyrium erleiden, um an dieser Freude teilhaben zu dürfen. Das Martyrium ist keine menschliche Leistung, zu der wir als Christen aufgefordert werden, und erst recht sollen wir nicht von uns aus das Martyrium suchen. Vorbereitet sein sollen wir, gewiss. Und doch dürfen wir dankbar sein, wenn Christus uns dieses Geschick erspart. Nicht wir verdienen uns den Himmel mit unserer Lebenshingabe, sondern der Himmel wird uns geschenkt allein durch die Lebenshingabe unseres Herrn, der eben darum in einer Krippe gelegen hat, um am Ende seines irdischen Weges für uns am Kreuz zu sterben. **Das Heil ist bei dem, der auf dem Thron sitzt, unserm Gott, und dem Lamm!** – so rufen es die, die schon am Ziel angekommen sind. Und das gilt auch für uns: Bei Christus ist das Heil. Er schenkt es uns genauso, wie er es all den anderen geschenkt hat, die nun schon in weißen Kleidern vor ihm stehen. Er hat auch uns schon mit dem weißen Kleid seiner Gerechtigkeit umhüllt am Tage unserer heiligen Taufe. Und wenn wir die Liturgie der Kirche singen, dann sind wir schon jetzt mit denen eins, die vor uns das Ziel erreicht haben. Dann dürfen wir uns immer wieder neu bestärken lassen in der Vorfreude auf dieses Ziel. Genau das hat Weihnachten gebracht, dass auch uns der Himmel einmal offen stehen wird – weil das Kind auch für uns in der Krippe gelegen hat. Amen.

Wir beten: Herr Gott, lieber Vater im Himmel, wir danken dir dafür, dass wir dein Wort auch heute wieder in Frieden und Freiheit hier im Gottesdienst hören durften. Wir bitten dich für all unsere Brüder und Schwestern, die dieses Weihnachtsfest nicht in Frieden und Freiheit begehen können, sondern um ihres Glaubens willen verfolgt werden. Halte du deine schützende Hand über sie, und gib auch ihnen in allem Leid Anteil an deiner Weihnachtsfreude. Das bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag

Fröhlich soll mein Herze springen      ELKG 27,1+4-7 / EG 36,1+4-7

Verfasser: P. Dr. Gottfried Martens  
Südendstraße 19-21  
12169 Berlin  
Tel: 0 30 / 66 76 69 13  
E-Mail: [steglitz@lutherisch.de](mailto:steglitz@lutherisch.de)